

Freiheit Gleichheit Brüderlichkeit

200 Jahre Französische Revolution
in Deutschland

Ausstellung im
Germanischen Nationalmuseum
24. 6. – 1. 10. 1989

Emigranten und Sansculotten. Beginn der Gegenrevolution in Deutschland

Am 27. August 1791, zwei Monate nach dem gescheiterten Fluchtversuch Ludwigs XVI., betonten der deutsche Kaiser und der preußische König mit der Deklaration von Pillnitz das gemeinsame Interesse der europäischen Monarchen an der Restauration des französischen Königtums und drohten dem revolutionären Frankreich mit einer militärischen Intervention. Die Erklärung stand am Anfang der europäischen Gegenrevolution, deren Hauptakteur England und deren zentraler Schauplatz Deutschland werden sollte.

Der Kampf gegen das revolutionäre Frankreich wurde von den deutschen Fürsten allerdings zunächst nur halbherzig in Angriff genommen. Die einzigen, die an einem europäischen Krieg gegen das revolutionäre Frankreich wirkliches Interesse hatten, waren die französischen Aristokraten, die direkt nach dem Bastillesturm nach Deutschland emigriert waren. Sie erhofften sich vom Ausland Unterstützung für die angestrebte Restauration der Bourbonenmonarchie, wurden jedoch in den wenigsten deutschen Territorien mit offenen Armen empfangen. Lediglich einige linksrheinische Fürsten – allen voran die Kurfürsten von Trier und Mainz – entpuppten sich als großzügige Gastgeber. Sie standen sogar den Plänen, eine Armee gegen Frankreich aufzubauen, nicht abgeneigt gegenüber. „Koblenz“ wurde zum Synonym der aristokratisch gesteuerten Gegenrevolution, für Versammlungen ewiggestriger, lächerlicher Gestalten, die selbst von den Gegnern der Revolution vor allem Spott und Verachtung ernteten. Als der französische König den Kurfürsten von Trier definitiv aufforderte, die Emigranten aus dem Erzstift auszuweisen, drängte ihn Leopold II., den Frieden zu wahren und der Aufforderung nachzukommen.

Doch die innere Dynamik der Französischen Revolution machte die militärische Konfrontation des Ancien Régime mit dem revolutionären Frankreich unvermeidlich. Am 27. 3. 1797 erklärte Frankreich Österreich den Krieg. Die anfänglichen Erfolge der österreichischen Armee schienen die Unterschät-

zung der revolutionären Ereignisse durch die alten Mächte zu bestätigen. Frankreich war außenpolitisch und militärisch destabilisiert und es sah so aus, als sei ein schneller Erfolg seiner Kriegsgegner vorprogrammiert. Erst ein Jahr nach der Pillnitzer Erklärung, als der Herzog von Braunschweig die Kriegsdrohung an das revolutionäre Frankreich erneuerte und Preußen im festen Glauben an ein schnelles siegreiches Ende auf der Seite Österreichs in die militärische Auseinandersetzung eintrat, sollte sich zeigen, welche ungeheuren Kräfte die Revolution im Nachbarland freigesetzt hatte und wie grundsätzlich sie das ganze europäische Mächtesystem bedrohte. Die berühmte Kanonade von Valmy im September 1792, der fast kampflöse Rückzug der von Krankheit und Nachschubschwierigkeiten geschwächten preußischen und österreichischen Armeen, war gleichzeitig die erste Niederlage des traditionellen Militärs gegen die schlecht ausgerüsteten, unmilitärisch organisierten, aber von hoher Motivation im Kampf für ihre revolutionären Ideale getragenen Sansculotten. Die Kanonade bedeutete für die geschlagenen Armeen eine unge-

heure Demütigung, sie konfrontierte die alten Mächte ganz unmittelbar mit der Kraft der revolutionären Idee.

Das äußere Erscheinungsbild des französischen Freiwilligen mit seiner provisorischen Ausrüstung, die in einem so auffälligen Kontrast zu seiner kämpferischen Entschlossenheit stand, wurden zu einem zentralen Stereotyp der deutschen konservativen Bildpropaganda. Sogar Augenzeugenberichte engagierter Revolutionsgegner erzählten mit Faszination und manchmal unverhohlener Bewunderung von diesen Soldaten, während andere sie als „Mordbrenner“ und „Huronenhaufen“, dem „Ordnungshaß, Menschen- und Sittenmorde auf die Stirnen geprägt [sei]“, diffamierten, ein Urteil, das sich auch in der Karikatur Neubauers niederschlägt. (Abb.). Im Verlaufe des Krieges sollte sich zeigen, daß das neue Bild vom Soldaten nach und nach auch von der schärfsten konterrevolutionären Propaganda adaptiert wurde. Von Neubauer selbst ist eine Radierung aus dem Jahr 1796 verbreitet, die Racheakte süddeutscher Bauern gegen die abziehende französische Armee zum nationalen Abwehrkampf stilisiert und damit den Bauern die Motivation und die idealistische Kampfbereitschaft der Sansculotten – diesmal gegen die Französische Revolution gerichtet – unterstellt. Allmählich verbreitete sich die Erkenntnis, daß das revolutionäre Frankreich nur mit eigenen Mitteln zu schlagen war. Süddeutsche Fürsten erwägten den Aufruf zum allgemeinen Landsturm gegen die Revolutionsarmee, kamen jedoch – aus Angst vor unerwünschten demokratischen Folgen eines Volkskrieges – in der Realisierung nicht über zaghafte Ansätze hinaus. Die neue moderne Kriegsführung, die auf der Mobilisierung der Bevölkerung für die Nation beruhte, sollte sich in Deutschland erst mit den Befreiungskriegen durchsetzen. Im Kampf des Ancien Régime gegen die Revolution erwies sich letzte nicht nur als militärisch überlegen, ihre Werte und Ideale veränderten allmählich die des Gegners und zwangen ihn dazu, die eigene Politik nach und nach auf eine neue Grundlage zu stellen.

Katrin Kusch



Ein Nationalgardist
auf die Wache ziehend.
Radierung, 1793